

# Über heikle Inhalte muss man reden

**Rassismus in Basler Schulbüchern** Die Lehrmittelforscherin und Historikerin Alexandra Binnenkade arbeitet für den Kanton. An einem konkreten Beispiel zeigt sie, wie man mit problematischen Inhalten umgehen kann.

Ba<Z, 03.05.2021

**Dina Sambar**

Herrisch und prächtig gekleidet steht Christoph Kolumbus mit seiner Hellebarde vor einer Gruppe Eingeborener. Diese sind fast nackt und wirken etwas eingeschüchtert. Trotzdem huldigen sie dem offensichtlich mächtigen Mann mit wertvollen Geschenken. Der Kupferstich von Theodor de Bry ist eine Bildikone. Kein Wunder, taucht er auch in mehreren in Basel gebräuchlichen Lehrmitteln zur Illustration der «Entdeckung Amerikas» auf.

«Die Schulbücher sind im Kern rassistisch», sagten zwei Bildungsexpertinnen im «Blick», nachdem sie neun Deutsch- und Geschichtsbücher unter die Lupe genommen hatten. Gemeint waren damit auch Illustrationen wie der Kolumbus-Kupferstich.

## «Weglassen ist keine Lösung»

Doch was ist verkehrt an dem historischen Bild? Muss man problematische Bilder und Texte austauschen? Oder noch radikaler: Soll der Kanton alle betroffenen Lehrmittel ganz aus dem Verkehr ziehen? «Nein», sagt Alexandra Binnenkade vom Pädagogischen Zentrum des Basler Erziehungsdepartementes. Die promovierte Historikerin ist selber Lehrmittelautorin, unterrichtet angehende Lehrpersonen und forscht zum Thema Lehrmittel. In ihrem aktuellen Blog kommt sie mit ihrem Kollegen Bryan Stutz zum Schluss: «Weglassen ist keine Lösung. Im Gegenteil.»

Trotzdem findet auch sie das Bild problematisch, sollte es unkommentiert im Raum stehen bleiben. Die Darstellung sei nicht nur falsch, sondern auch stark hierarchisierend: «Kolumbus, der Eroberer, steht im Zentrum. Die Eingeborenen drängen sich am Rand des Bildes und sind kaum



«Entdeckung Amerikas»: Kolorierter Kupferstich von Theodor de Bry. Foto: Imago/United Archives International

voneinander zu unterscheiden.» Die Platzierung zeige klar, wer wichtig und wer unwichtig ist. Die Nacktheit wiederum sei in der westlichen Bildsprache ein Zeichen der Unterwerfung und der fehlenden Macht. «Das Problem ist nicht, dass die Eingeborenen kaum etwas anhaben. Ent-

scheidend ist der Gegensatz von Kolumbus prächtiger Sonntagsuniform», sagt Alexandra Binnenkade. Obwohl Kolumbus gerade monatelang unter rauesten Bedingungen auf See verbrachte hat, ist er herausgeputzt, als würde er vor die spanische Königin treten.

«Wir sehen hier nicht die Szene, wie sie sich tatsächlich abgespielt hat, sondern wie sie sich Theodor de Bry hundert Jahre später vorgestellt hat», sagt die Historikerin. Werde das Bild unreflektiert als Illustration verwendet, würden die Kinder jedoch davon ausgehen, dass es sich ge-

nauso abgespielt habe. «Man muss deshalb hinterfragen, für wen eine Darstellung angefertigt wurde. In den Bildern ist immer auch ein Teil Propaganda verpackt. Aus Sicht der Inselbewohner würde die Landung des Kolumbus wohl ganz anders aussehen.» Problematisch sei übri-

gens auch der Begriff der «Entdeckung» Amerikas. «Amerika wurde nicht entdeckt, sondern gewaltvoll erobert. Dieser Begriff widerspiegelt nur die Tätersicht.»

Laut Alexandra Binnenkade gibt es unzählige solcher Bilder und Texte in unseren Lehrmitteln, das hänge mit unseren gesellschaftlich rassistischen Strukturen zusammen. Die Bücher seien deshalb nicht rassistisch, trotzdem sei Rassismus durch solche Bilder und Texte in sehr vielen Lehrmitteln vorhanden. Das gelte es anzuerkennen – aber eben nicht zu verbieten.

Die Erinnerung an das Geschehene dürfe nicht verschwinden. «Die Passagen müssen aber zwingend in einen Kontext gebracht werden, sonst prägen die falschen Darstellungen unsere Vorstellung der Ereignisse», sagt Alexandra Binnenkade. Das gelte auch für die schrecklichen Holocaust-Fotos, auf denen die Opfer herabgewürdigt und entmenschlicht dargestellt wurden.

## Sicherer Raum für Gespräche

Laut der Historikerin hat es diesbezüglich bei den Lehrmitteln in den letzten Jahren grosse Fortschritte gegeben. Trotzdem seien die Schulen gefordert: «Natürlich schafft es eine Lehrperson nicht, in der 4. Primar ein grobes, mehrere Jahrhunderte altes gesamtgesellschaftliches Problem zu lösen.»

Laut Alexandra Binnenkade kann sie aber einen wichtigen Teil dazu beitragen: «Sie bietet einen sicheren Raum, um über Rassismus und weitere Formen der Ausgrenzung zu sprechen.» Zudem könnten den Schülern nebst dem Wissen über die Vergangenheit und Gegenwart auch die Methoden vermittelt werden, richtig mit diesem Wissen umzugehen.